

erg

2395.49 M
10300. —
615. —

188. 71
225. 57
3724. 77 M

Esven.

ausen.
nden und
von denen
mehr per-
eden Sonn-
jem Weat

wohl!

r Kraft
milie.

rg.
chleit meines
ein solides

ädchen.

oder später.
eyer Witw.

rg.
ue, trächige

u h,

entaler Raß

olzapfel.

rg.
Bäder

en bei
Gaiser.

er-Ritt

Ritten zer-
enstände.

Wech,
renhandlung.

ienste

Bürg

imodogenitt,
olgt vormittag

2, 1-13; Weß
tar Paulus.

1 1/2 Uhr für
Derfelde.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 J Bestellschuld.

Abonnenten nehmen alle
Postkonten und Postnummern
jeweils entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 3 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 J;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adressen:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 63. Neuenbürg, Montag den 23. April 1906. 64. Jahrgang.

Kundschau.

Berlin, 21. April. In der gestrigen Sitzung hat der Bundesrat dem Gesetzentwurf über die Gewährung von Tagelohnen an die Mitglieder des Reichstages seine Zustimmung erteilt. — Die dem Reichstage zugegangene Diätenvorlage bestimmt u. a., daß die Mitglieder des Reichstages außer freier Fahrt auf den Eisenbahnen zwischen ihrem Wohnsitz und dem Sitz des Reichstages während des Kalenderjahres eine Aufwandsentschädigung von 3000 M erhalten. Für jeden Tag der Abwesenheit von einer Sitzung werden 30 M abgezogen. Gleichzeitig wird bestimmt, daß die Beschlusseinstimmungen des Reichstages über den Geschäftsgang künftig von der Anwesenheit einer bestimmten Anzahl Mitglieder nicht abhängig sind.

Berlin, 21. April. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine genaue Beschreibung der neuen Reichsbanknoten zu 50 und zu 20 M, die in nächster Zeit ausgegeben werden.

Berlin, 21. April. Nach einer hiesigen Korrespondenz glaubt man in Berliner militärischen Kreisen annehmen zu können, daß der kommandierende General des 11. Armeekorps in Kassel, Erzengel v. Linde, als Nachfolger des verstorbenen Generals der Infanterie, Stöber, nach Metz gehen wird. Nach Kassel soll dafür der Kommandeur der 26. (2. R. württ.) Division, General Herzog Albrecht von Württemberg, bestimmt sein.

Der Aufschwung des Deutschtums in Vorderasien. Wenn irgendwo in der Welt, so war gewiß in Vorderasien das Deutschtum fortwährend bis zur Zeit unseres großen nationalen Aufschwunges gänzlich in den Hintergrund getreten, ja es herrschte überhaupt bei den Arabern dieser Gebiete nur eine ganz dunkle Vorstellung von dem Wesen und der Bedeutung unserer Nation. In diesen Dingen hat sich seitdem eine durchgreifende und bemerkenswerte Aenderung vollzogen. Die im Jahre 1894 erfolgte Gründung eines kaiserlich deutschen Konsulats in Bagdad, die kurze Zeit darauf erfolgte Etablierung eines großen deutschen Import- und Exporthauses (Berl., Wittmann usw.) ebendasselbst, die Inangriffnahme unserer großartigen deutschen Ausgrabungen in Babylon im Frühling 1899, in Assur (Kalat Schirgat) im Sommer 1903 — dann aber alles, was mit dem für diese Länder so wichtigen Unternehmen der Bagdadbahn zusammenhängt, speziell die Entsendung der Studienkommission, der Herren Generalkonsul Stemmerich und Ingenieur Geh. Baurat Otto Kapp v. Göltsstein, Geh. Baurat Madensen, die Studienreise der Herren Kommerzienrat Bosh und Dr. Wiedemann, schließlich die im Auftrage des Ministeriums der Zivilliste des Sultans von der deutschen Bank entsandte Expedition zur Erforschung der Erdoilager Mesopotamiens unter den Herren Dr. Quandt und Cesare Porro —, dies sind die hauptsächlichsten Etappen in der Entwicklung deutscher Arbeit, deutscher Regierbarkeit und deutschen Prestiges in dem ältesten Kulturgebiete des Erdballs, dem Zweiflößellande Mesopotamien. Ganz besonders aber hat der seit Jahren in Bagdad tätige deutsche Konsul Richarz sich durch konsequente Ausnutzung aller der Entwicklung des Deutschtums förderlichen Momente verdient gemacht.

Leus, 21. April. Die Ausschreitungen haben wieder begonnen. In Lievin hoben die Ausständigen die Schienen der Grubenbahn aus und errichteten Barricaden. 3 Offiziere wurden verwundet; ein Kürassieroffizier wurde aus dem Sattel geworfen und erlitt dadurch einen Beinbruch. Aus Avion wird eine lebhaftere Erregung gemeldet.

Hamburg, 21. April. Präsident Roosevelt hat an den Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, ein Telegramm gerichtet, in dem er für die zu dem Unglück von San Franzisko ausgeprochene Teilnahme seinen Dank ausdrückt, aber

die angebotene Unterstützung (die Hamburg-Amerika-Linie hatte bekanntlich 100 000 M gespendet) dankend ablehnt. Das Telegramm hat in der Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Der Herr Präsident, der sich von Ihrer Mitteilung tief ergriffen fühlt und Ihnen für das gütige Anerbieten materiellen Beistandes herzlich dankt, hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß die Hilfe des Auslandes nicht in Anspruch genommen zu werden braucht. Wenngleich der Herr Präsident somit auf den angebotenen Beistand verzichten darf, wünscht er doch besonders hervorzuheben, wie hoch er Ihre warme, hochherzige Teilnahme Ihnen anrechnet.“ — Robert Bacon, Unterstaatssekretär. — Ein Telegramm gleichen Inhalts ging auch dem „Norddeutschen Lloyd“ zu. — — Stolz wie ein Spanier!

In San Franzisko ist es nunmehr gelungen, das Umsichgreifen der Feuersbrunst einigermaßen einzudämmen. Nach Angabe der Stadtverwaltung beträgt die Zahl der Obdachlosen im Parke annähernd 200 000 Personen. Unter den Trümmern der eingestürzten Bankgebäude liegen Millionen Dollars in barem Gelde. Die dort aufgestellten Wachen schießen sofort jede sich nähernde unbelastete Person nieder. — Mit ihrer gewohnten Energie schreiten die Amerikaner ohne Zaudern an den Wiederaufbau des zerstörten. Die „Magdeb. Z.“ meldet aus Washington: Eine Konferenz im Weißen Haus unter dem Vorsth Roosevelt beschloß die sofortige Einleitung einer Staatsaktion zum Wiederaufbau von San Franzisko. Des weiteren besagt eine in Washington veröffentlichte offizielle Mitteilung, daß Hilfe vom Ausland nicht nötig sei, da die Vereinigten Staaten vollauf im stande seien, die erforderliche Hilfe zu leisten.

Washington, 21. April. Präsident Roosevelt sandte an den Kongress eine Botschaft, in der er die Bewilligung von noch 1 1/2 Millionen Dollars zur Unterstützung der von der Katastrophe in San Franzisko betroffenen Bevölkerung empfiehlt. Die Botschaft ist begleitet von einer Mitteilung des Sekretärs für Handel und Industrie, aus der hervorgeht, daß die Katastrophe schrecklicher ist, als irgend eine in der Geschichte der Union.

New-York, 21. April. Den letzten Nachrichten aus San Franzisko zufolge ist das Gebäude des Fährbetriebes über die Bucht vor den Flammen, die sich längs der Hafenanlage ausbreiten, jetzt gesichert, und man hofft, daß es den Bemühungen der Feuerlöschschiffe gelingen wird, das Feuer an den Piers bei der Lombard-Street zu löschen. Sonst ist man des Feuers überall völlig Herr geworden. Das Fort Macon ist infolge der außerordentlichen Anstrengungen des Militärs, das von Matrosen des Kriegsschiffes „Chicago“ unterstützt wurde, gerettet.

New-York, 20. April. Die Flüchtlinge aus San Franzisko geben erschütternde Beschreibungen von den Leiden der Bewohner und den Verwüstungen der Stadt. Die niedergerissenen Drähte der elektrischen Leitungen gefährden das Leben der Bewohner. Hunderte von Leichen liegen noch immer auf den Straßen. Es entwickelt sich Seuchengefahr, die sich zur Wasser- und Hungersnot gesellt. Der Wassermangel sei so groß, daß die Menge vom Durst gepeinigt, schmutzige Wasserlachen ausgetrunken habe. Die unbeschreibliche Hitze verschärfe die Leiden der in der Stadt Zurückgebliebenen. Zahlreiche Verwundete kamen in den Straßen um und wurden zu Tode geröstet. Diejenigen, die sich retten konnten, haben unbeschreiblich körperliche und seelische Schmerzen erduldet.

San Franzisko, 21. April. Eine Bande von Dieben versuchte die Soldaten, welche die unter den Trümmern des Unterschahamts begrabenen 30 Mill. Dollars bewachen, zu überwinden. 35 Diebe wurden hierbei von den Soldaten erschossen.

Berlin, 21. April. Nach einer New-Yorker Depesche des „Berl. Tagebl.“ sind die Feldlager

in San Franzisko wohl organisiert. Es gibt keine gesellschaftlichen Unterschiede, Brot und Eier kosten je einen Dollar. Ein Mann wurde erschossen, weil er seine Hände im Brunnen wusch. Die Citybehörde beschlagnahmte die Ladungen der Schiffe im Hafen zur Ergänzung der Vorräte. Die Geldsammlung hat bis jetzt 6 Millionen Dollars ergeben.

Berlin, 21. April. Aus New-York meldet das „Berl. Tagebl.“: Der Kapitalist Croder von San Franzisko, der gegenwärtig hier weilt, erklärte, San Franzisko werde binnen fünf Jahren größer und schöner sein als je. Die hervorragendsten Bürger der Stadt hätten schon erklärt, sofort wieder bauen zu wollen.

Florenz, 21. April. Heute vormittag zwischen 7 und 11 Uhr wurden in der ganzen Provinz Siena Erdstöße verspürt, besonders in Poggibonai, Casale Fiorentino und Colle di Val d'Elsa, wodurch mehrere Häuser Risse erhielten. Menschen wurden nicht getötet.

Cleveland (Ohio), 21. April. Gestern nachmittag wurde in vielen Teilen der Stadt ein leichtes Erdbeben verspürt.

Wie der „Herald“ mitteilt, zählt das „Größte New-York“, nämlich das Areal im Umkreise von 19 englischen Meilen (= ca. 20 Kilometer) vom Rathaus, jetzt 8 200 000 Einwohner. In dieser Region vermehrt sich die Bevölkerung um 18 Personen stündlich. Es zeigt sich auch in New-York eine starke Tendenz zur Ansiedelung in außerhalb liegenden Orten; namentlich werden die Vororte von New-Jersey und Long Island immer mehr bevölkert.

Wegen Beleidigung des Schöffengerichts und des Oberamtsrichters Schmitt in Weinheim wurde der Redakteur Rair von der Weinheimer sozialdemokratischen „Volkstimme“ zu 400 M Geldstrafe verurteilt. Die „Volkstimme“ hatte dem Gericht und dem Oberamtsrichter den Vorwurf der Klassenjustiz gemacht.

Mainz, 19. April. Von den 30 000 kriegsgefangenen französischen Soldaten, die während des Feldzuges 1870/71 in Mainz interniert waren, sind 989 gestorben und auf dem hiesigen Friedhof beerdigt worden. Nach einem Uebereinkommen mit der französischen Regierung werden nunmehr, wie die „Frankf. Btg.“ schreibt, sämtliche Gebeine dieser Soldaten ausgegraben, gesammelt und in zwei Massengräbern beigelegt werden.

Mainz. Bankdirektor Gutmann aus Nürnberg war zu Ostern mit seiner 32 Jahre alten Frau und seinen beiden 7 und 8 Jahre alten Töchtern bei seiner Schwägerin, der Weinhandlerrwitwe Stocker, in Mainz zu Besuch eingetroffen. Am Dienstagabend aß man Fischkonserven, nach deren Genuß die gesamte Familie ebenso Frau Stocker und deren 12 jährige Tochter an Vergiftungserscheinungen erkrankten. Sofort erschienen 5 Aerzte, darunter ein Schwager der Frau Stocker. Zuerst starb die siebenjährige Tochter Gutmanns, dann nachts die Frau und morgens der Direktor, alle drei, ohne vorher wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Auch Frau Stocker und die Tochter schweben in Lebensgefahr, seit Mittag auch die überlebende kleine Gutmann. Außerdem ist das Dienstmädchen schwer erkrankt, keine der Erkrankten dürfte leider mit dem Leben davon kommen. Es ist jetzt festgestellt, daß die Konserven einige Tage offen gestanden haben.

Aus Rheinhessen, 18. April. Von einer ähnlichen Krankheit wie die Hagen sind jetzt auch die Rehe befallen. Von allen Seiten kommen Klagen über die zahlreichen Opfer, die die tödliche Krankheit, über deren Ursache und Wesen man noch völlig im unklaren ist, fordert.

Die Flotte des Norddeutschen Lloyd hat sich im Laufe des vergangenen Jahres wieder bedeutend vergrößert. Während sie am 1. Januar 1905 585 182 brutto Register-Tons und 424 335 Pferdekräfte besaß, besitzt sie jetzt 678 557 brutto Register-Tons und 518 435 Pferdekräfte.

Württemberg.

Stuttgart, 20. April. (Kammer der Standesherren.) Die volkswirtschaftliche Kommission wird zur Beratung von Eisenbahnpetitionen am Freitag den 27. April d. J. zusammentreten. Berichterstatter ist Geheimer Rat Dr. v. Schall.

Stuttgart, 20. April. (Kaiser Wilhelm-Stiftung von 1870/71.) Der Verwaltungsrat hat in seiner Sitzung vom 19. April die Nachfolgerschaft für den General v. Dettinger beraten. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Geheimer Hofrat v. Jost, erklärt hatte, das ihm wiederholt angebotene Amt eines Präsidenten wegen öfterer Abwesenheit und anderweitiger Inanspruchnahme nicht annehmen zu können, fiel die Wahl mit Stimmeneinhelligkeit auf den General der Infanterie z. D. v. Fischer, den dermaligen Vorsitzenden der Württ. Invalidenstiftung von 1866. General von Fischer hat die Wahl angenommen.

Stuttgart, 22. April. (Amtlich.) Gestern nachmittags, etwa 2 1/2 Uhr, wurde an der Marie Eisenhardt, 26 Jahre alt, Ladnerin in der Filiale von Kaisers Kaffeegeschäft, Kanzeistraße 8 ein Raub- und Rotzuchtverbrechen verübt. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 30 Jahre alt, 1,75 m groß, kräftig dunkelblonde oder braune Haare, starken Schnurrbart (Bartstoppeln) braune Toppe, darunter eine blaue Monteursjacke, schwarzen, weichen Filzhut. Dem Täter fielen 10 M. in Silber in Besitz. Derselbe hat an einer Hand Bissverletzungen, welche ihm von der Verurteilten beigebracht sind.

Stuttgart, 21. April. Angesichts der ungeheuren Frechheit, mit der der Raub in der Kanzeistraße am letzten Nachmittag ausgeführt wurde, herrscht große Erregung in der ganzen Stadt, namentlich unter den Ladnerinnen, die sich ähnlicher Gefahr ausgesetzt glauben. Die Polizei entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit und hat schon eine Reihe von Personen festgenommen und vorgeführt, namentlich alle diejenigen, welche einen verwundeten Finger zeigten, weil das überfallene Mädchen den Räuber stark in den Finger gebissen haben will. Verschiedene Gerüchte, daß man den Täter habe, haben sich bis jetzt nicht bewährt.

Stuttgart. (Ausstellung für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege.) Die vom „Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege in Württemberg und Hohenzollern“ bei Gelegenheit seiner ersten Hauptversammlung (25. April) veranstaltete Ausstellung wird am Dienstag den 24. April, nachm. 1 Uhr eröffnet, und wird bis zum darauffolgenden Sonntag geöffnet bleiben. Außer einer sorgfältigen Auswahl von Büchern für ländliche Volksbibliotheken einer reichen Fachliteratur und gutem billigem Wandschmuck enthält diese Ausstellung eine Reihe von Gegenständen aus dem Gebiet der Krankenpflege („Charlottenkasten“), des Haushaltungswesens, des Handfertigkeitsunterrichts (Vehrgänge für Schülerwerkstätten), des ländlichen Bauwesens (Dorfansichten und Modelle der hiesigen „Beratungsstelle“), des Vogelzuchtwesens (Nist- und Futterkästen), der Musik-

pflege (Gitarren und Volkslieder), der Volksunterhaltung (Lichtbilderapparate) u. a. m. Für die Besucher der Hauptversammlung findet am Mittwoch nachmittags 8 Uhr eine Führung statt, an den darauffolgenden Tagen ist diese Führung je auf 11 Uhr und 1/2 4 Uhr festgesetzt.

Stuttgart, 21. April. Einen Preis von 10 000 M. hat der Verein der deutschen Zuckerindustrie für Erfindung eines zweckmäßigen Rübenhebers und Rübenlöfers bestimmt. Bewerbungsvorschriften sollen bis 15. Juli d. J. beim Vorstand des Vereins eingereicht werden.

Stuttgart, 21. April. Heute mittags spielte das 4 1/2-jährige Söhnchen des Tagelöhners Dreizler, Kirchenstraße, mit Hindhölzern. Die Kleider des Kindes fingen Feuer und bis Hilfe herbeikam, war es bereits zu spät. Schwer verletzt wurde das Kind mit dem Sanitätswagen in die Olgaheilanstalt verbracht.

Tübingen, 20. April. (Strafkammer.) Wegen Körperverletzung wurde der Tagelöhner Jul. Mebert von Wendlingen, OA Eßlingen, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Am Fastnachdienstag trieb sich der Angeklagte bis tief in die Nacht hinein in den Wirtschaften in Unterboihingen herum. In seinem betrunkenen Zustand geriet er auf den Bahnschweig, geordnete der diensttuenden Weichenwärter nicht, schimpfte und lärmte und mußte gewaltsam entfernt werden. Bei diesem Anlaß griff er zum Messer und brachte dem Weichenwärter Keller in Unterboihingen mehrere Stichwunden am Kopf und den Armen bei, so daß Keller in die Gefahr der Verblutung geriet und längere Zeit dienst- und arbeitsunfähig war.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Die zweite Schulstelle in Rosenfeld, *Bezirks-Horb, ist dem Schullehrer Schlauch in Pfingweiler übertragen worden.

Neuenbürg, 23. April. Wie wir hören, befaßte sich der Bezirksausschuß der Kriegervereine des Oberamtsbezirks gestern mit den Vorbereitungen für den nammehr für den 13. Mai festgesetzten Bezirkskriegertag, welcher in hiesiger Stadt abgehalten werden soll. Dem Bezirksverband wird die Ehre zu teil, den Hrn. Ehrenpräsidenten des Württ. Kriegerbundes, Excellenz-Frhr. v. Böllwarth-Lauterburg, Oberhofmarschall Sr. Majestät des Königs, in seiner Mitte begrüßen zu dürfen.

Wildbad. Die gesamte Liegenschaft der Firma Christian Barth in Calmbach, bestehend aus 2 Sägewerken, Wohnhaus, Gärten und Wiesen wurde von der hiesigen Vereinsbank um 75 000 M. angekauft. Dieselbe wird die Grundstücke im einzelnen wieder veräußern. Bei der Versteigerung waren eine Reihe von Kaufs Liebhabern anwesend, doch konnten sich dieselben über die Höhe des Kaufpreises mit der Bankleitung nicht einigen.

Birkenfeld, 24. April. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten am letzten Montag die noch in voller Mäßigkeit stehenden Eheleute alt Gottlob Wäpner, Goldarbeiter dahier. An dem feierlichen Kirchgang nahmen die ganze Gemeinde, sowie verschiedene Vereine teil. Abends hielt man noch ge-

jelliges Zusammensein mit dem Jubelpaar. Möge ihm ein schöner, ruhiger Lebensabend beschieden sein.

Altensteig, 19. April. Von der gestern abend im Gasth. z. Traube abgehaltenen Generalversammlung des Schwarzwaldvereins wurde Oberamtsbaumeister Köbele einstimmig zum Vorsitzenden des Vereins gewählt. Außerdem wurde der einstimmige Beschluß gefaßt: Im Schwarzwaldverein eine besondere Abteilung zur Hebung des Fremdenverkehrs zu bilden. Demgemäß wurde der Ausschuß durch einige Mitglieder vermehrt und daraus die Abteilung zur Hebung des Fremdenverkehrs gewählt, an deren Spitze Privatier Nieler als Schriftführer steht. A. d. T.

Dermisches.

Den vollständig kostenlosen Besuch der in Berlin Mitte Juni 1906 stattfindenden Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und völligen Unterhalt für die Dauer einer Woche gewährleistet der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, an zehn Personen, welche eine Preisaufgabe am besten erfüllen. Diese besteht im wesentlichen darin, daß in der Praxis bewährte Arbeitskniffe, keine Erfindungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Tier-, Geflügel- oder Bienenzucht eingeschickt werden. Die näheren Bedingungen, die an das Preisanschreiben geknüpft sind, können von der Expedition des „Praktischen Wegweisers“, Würzburg, kostenlos bezogen werden.

Würzburg, 20. April. Frau Constance Schwich aus Frankfurt a. M. hat der hiesigen Universität 100 000 M. zu Reisestipendien für Neupracher und zu Stipendien für Privatdozenten übergeben.

Eine Freiburger Dienstmagd, Sophie Günther, und ein Zimmermann namens Benno Mayr, der als Schuhplattler reiste, taten sich zusammen und trieben im badiischen Oberland, sowie in Bayern frechen Schwindel. In den Blättern erliegen sie folgende schöne Anzeige: Die Verlobung meiner Tochter Melanie Sophie Lydia Josephine Rosamunde, stud. med. mit Herrn Willenbesitzer Benno Mayr zeigt hiermit an Dr. A. B. F. von Günther, I. Medizinalrat, Endorf — Freiburg i. Bg. März 1906. In Endorf in Bayern, wo ihnen die schöne Verlobungsanzeige Kredit verschaffte, kauften sie eine Villa um 15 000 M., die sie natürlich heute noch schuldig sind; dabei nahmen sie bei allen Dummen, die sich dazu eigneten, Anleihen auf. Schließlich kam die Gendarmerie und nahm das Fräulein, das übrigens schon unter Sittenpolizei kontrolle stand, sowie den Herrn Bräutigam fest.

Truchtersheim, 18. April. Die „Bürgerzeitung“ schreibt: „Eine unsagbare widerliche Szene spielte sich am Abend des Ostersonntags vor dem Gerichtsgebäude hier ab. Am Ostersamstag hatte sich ein Gefangener durch Erhängen den Tod gegeben und sollte am Sonntag abend begraben werden. Auf eine Karre wurde der Sarg gestellt und eine Rotte junger Kerle spannte sich davor. Unter lautem Hallo und rohen Witzern setzte sich der traurige

Ein Patronillenritt.

Novelle von L. Eißer.

3) „Madame,“ sagte die Dienerin, „dem Herrn geht es jetzt besser.“

„Ah, das freut mich,“ entgegnete lebhaft die Dame, indem sie auf Bruno zutrat und ihm die Hand entgegenstreckte. „Welch wunderbarer Zufall, Herr von Trost, daß ich Sie hier auf unserem Besitztum begrüßen kann!“

„Frau Baronin,“ stammelte der junge Offizier, „ich verstehe nicht — ich weiß nicht . . .“

In Baden-Baden war es gewesen, wo der tapfere Offizier kurz vor Ausbruch des Krieges die Schloßherrin und ihre reizenden beiden Töchter, von welchen die bereits erwachsene ältere einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, kennen gelernt hatte.

„Haben wir Ihnen in Baden-Baden nicht erzählt,“ fiel ihm die Baronin gütig ins Wort, „daß wir ein Landgut in den Vogesen besitzen? Bei Ausbruch des Krieges flüchteten wir von Straßburg hierher in der Hoffnung, von den kriegerischen Ereignissen verschont zu bleiben, und nun muß uns Ihr totes Pferd gerade Sie hierher bringen! Aber bitte, setzen Sie sich nieder, legen Sie sich nieder, Sie müssen erschöpft sein von Ihrem Ritt, von Ihrer Verwundung. Erzählen Sie, wie Sie hierher kamen! Unser Schloß liegt ganz einsam in den Bergen . . .“

Nach und nach hatte sich Bruno von der Ueberreizung erholt. Die Liebeshörigkeit der Baronin,

ihr Lächeln, ihre freundlichen Worte zeigten ihm, daß er sich unter Freunden befand.

„O, Frau Baronin,“ rief er, „wie soll ich Ihnen danken, daß Sie sich meiner, eines Feindes ihres Vaterlandes, so gütig angenommen haben!“

„Wir werden Sie doch nicht halbtot am Wege liegen lassen?“

„Mir ist es immer, als träumte ich. Ist es denn Wahrheit, daß ich hier bei Ihnen, auf Schloß Brulange bin?“

„Ja, ja, mein junger Freund,“ entgegnete freundlich lächelnd Madame de Brulange. „Es ist Wirklichkeit.“

„Und ich bin meinen Feinden entronnen? Ich bin kein Gefangener?“

„Wenn Sie sich nicht als unser Gefangener betrachten?“

„Ah, Frau Baronin, wie soll ich Ihnen danken . . .“

Er küßte ihr die Hand. Freudige Hoffnung durchzuckte sein Herz, daß er auch Henriette, die älteste Tochter, wiedersehen werde. Aber noch wagte er nicht nach ihr zu fragen.

„Lassen Sie mich einmal nach ihrer Wunde sehen,“ fuhr Madame de Brulange gütig fort.

„O, der kleine Nix bedeutet nichts,“ rief er hastig.

„Ich fühle ihn kaum . . .“

„Aber der Sturz . . .“

„Ja, ja, hier fühle ich einen dumpfen Schmerz,“ entgegnete Bruno, indem er die Hand auf den Hinterkopf legte. „Aber,“ so fuhr er lächelnd fort, „auf

der Rennbahn habe ich schon harte Pflöge ausgehalten. Seien Sie ohne Sorge, Frau Baronin.“

„Um so besser . . .“

„Darf ich Sie vielleicht um ein Glas Wein und eine Kleinigkeit zu essen bitten . . .“

„Fühlen Sie sich wohl genug, mit uns zu Abend zu speisen? Ich bin überzeugt, meine Töchter werden sich freuen, Sie so unerhofft wiederzusehen.“

„Und doch konnten Sie ohne Abschied von Baden-Baden abreisen?“

Frau von Brulange senkte leicht errötend das Haupt.

„Die Verhältnisse brachten es mit sich,“ entgegnete sie kurz. „Aber da kommt Madeleine mit Erfrischungen!“

Die alte Dienerin, welche sich unbemerkt entfernt hatte, trat wieder ein und stellte eine Flasche Rotwein, Butter und Brot und etwas kaltes Fleisch auf den Tisch.

„Ich lasse Sie jetzt allein,“ sprach mit freundlichem Lächeln Frau von Brulange. „Erfrischen Sie sich, und wenn Sie sich in einer halben Stunde wohl genug fühlen, dann erwarten wir Sie beim Abendessen. Madeleine wird Sie führen.“

Sie reichte dem jungen Offizier nochmals die Hand, welche dieser höflich an die Lippen führte, und entfernte sich.

„Langen Sie zu, Monsieur,“ meinte die alte Madeleine und schenkte ein Glas Wein ein.

Hastig schlürfte Bruno den belebenden Trank und aß einige Bissen. Neue Kraft fühlte er durch die

Zug in Bewegung, gefolgt von einer johlenden Kinder-
schar. Erst dem Eingreifen des Beigeordneten Pfister
gelang es, dieser rohen Szene ein Ende zu machen.
Wie aber mag der Sarg aus den Händen bejagten
Wohls in die Gruft gelangt sein? So geschahen
im Orte Truchtersheim am Tage der Auferstehung
dessen, der gesagt hat, daß er den Gerechten wie den
Sünder mit der gleichen erbarmenten Liebe um-
fangen will! Wie man der „Str. Post“ mitteilt,
hat sich dieser traurige Vorgang wirklich so abgespielt.

Reg., 19. April. Aus dem Kinderwagen und
in voller Offenheit, in dem Betriebe eines
Warenhauses wurde gestern einer Mutter ihr Kind
gestohlen. Die Frau war zu Einkäufen aus dem
Vorort in die Stadt gekommen und hatte das
Wägelchen, in dem sie ihr Kleines mit sich führte,
in dem Warenhaus stehen lassen. Als sie zurückkam,
war das Kind verschwunden. Alles Suchen war
nuglos. Erst nach einer Stunde traf die verzweifelte
Frau auf der Straße eine fremde Person, die ihr
Kindchen auf dem Arme hatte. Die Fremde entloß
eilig, als die Mutter sich ihres Kindes bemächtigte.

Berlin, 18. April. Ein Pferdefleisch-Souper
wie vor zwei Jahren soll, nach der „Nordd. Allg.-
Ztg.“, demnächst wieder in Berlin veranstaltet wer-
den. In einem Vortrag, den der Vorsitzende der
Pferdefleischvereinigung, Generalmajor E. Jöbel, im
Bürgeraal des Rathhauses hielt, teilte er mit, daß
die im Januar ds. Js. gegründete Vereinigung das
Souper geben will, bei dem den Berliner Hausfrauen
gezeigt werden soll, daß das Fleisch von vernünftig
behandelten und nicht abgetriebenen Pferden eine
vortreffliche Speise bilde. Das Ziel der Vereinigung
sei, das herrschende Vorurteil gegen den Pferdefleisch-
genuß zu beseitigen.

(Die Insel der Bleichsucht.) Auf der seit dem
spanisch-amerikanischen Krieg in den Besitz der Ver-
einigten Staaten gelangten Insel Porto Rico
herrscht eine eigentümliche Krankheit, die als eine
Art von epidemischer Bleichsucht auftritt, und die
ganz besondere Aufmerksamkeit der neuen Herren der
Insel auf sich gelenkt hat. Soviel man bisher von
dieser Krankheit weiß, ist sie ihrer Entstehung und
ihrem Wesen nach verwandt oder gar übereinstimmend
mit der Wurmkrankheit der Bergleute. Vor etwa
2 Jahren wurde zuerst ein Ausschub von Ärzten und
anderen Gelehrten ernannt, der die Bleichsucht von
Porto Rico erforschen sollte. Der erste Bericht
dieses Ausschusses enthielt so erstaunliche und wichtige
Tatsachen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten
alsbald eine erhebliche Summe zur Fortsetzung der
Arbeiten bewilligte, und jetzt ist der zweite Bericht
der Forscher erschienen. Die Bleichsuchtskommission
hatte zunächst an einem geeigneten Ort ihr Haupt-
quartier aufgeschlagen, dann eine Reihe von kleineren
Stationen für die mikroskopische Untersuchung und
der mit Bleichsucht behafteten Patienten gegründet.
Außerdem wurde auch sofort dafür Sorge getragen,
daß überall auf der Insel in Schriften und Vorträgen
die Bevölkerung über die Natur der Krankheit und
die Mittel zur ihrer Verhütung belehrt wurde. Erst
jetzt lernte man den ganzen Umfang der Epidemie

kennen, die ohne die jetzt ergriffenen energischen
Maßnahmen vielleicht zu einer wahren Entvölkerung
der Insel geführt hätte. Fast 20000 Kranke wurden
innerhalb eines Jahres in Behandlung genommen
und meist geheilt, obgleich die Zahl der Todesfälle
an sich nicht gering war. Die von den Ärzten auf
Porto Rico gemachten Erfahrungen verdienen umso
mehr Beachtung, als sie sich vielleicht auch gegen die
Wurmkrankheit unserer Bergleute, die noch immer
viel zu schaffen macht, verwerten ließen. Als bestes
Heilmittel hat sich Thymol, ein Bestandteil des
Thymianöls, bewährt. Die Erforscher der Bleichsucht
von Porto Rico versichern, daß 5 aufeinanderfol-
gende Dosen von Thymol gewöhnlich genügen, um
die Krankheit im wesentlichen zu heben. Anfangs
hatte man das Leiden wie gewöhnliche Bleichsucht
mit Eisen behandeln wollen, was jetzt selbstverständ-
lich ganz aufgegeben worden ist. In acht amerika-
nischer Weise hatten sich auch Händler mit allerhand
Patentmedizinen und Nektarmitteln auf Porto
Rico eingefunden, die den leidenden Inselbewohnern
ihre Eisenpillen, Pülverchen, Blutbildner und Ner-
venstärker für tetras Geld verkauften. Durch die
von der Regierung veranlaßten wissenschaftlichen
Arbeiten ist auch diesem Unfug ein Ende gemacht
worden. Nach den Beobachtungen der Sachverständigen
geschieht die Ansteckung mit dem gefährlichen
Wurm in den weitaus meisten Fällen durch die
Haut, und zwar gewöhnlich durch die der bloßen
Füße bei Berührung mit Erde oder Wasser, worin
sich die Wurmlarven aufhalten. Daher äußert sich
dort die Krankheit auch zunächst in heftigem Jucken
an den Füßen, und in diesem Zustand sollte der
Patient bereits abgesperrt werden, weil er dann schon
eine Ansteckungsgefahr für seine Umgebung bedeutet.
Als Brutstätten der Krankheit haben sich vor allem
die Kaffeepflanzungen auf Porto Rico herausgestellt.
Die Amerikaner haben sich hier zum zweitenmal in
hygienischer Hinsicht als glänzende Koloniatoren
gezeigt. Auf der Insel Kuba ist es ihnen im Ver-
lauf einer erstaunlich kurzen Zeit gelungen, das dort
ebensartige wütende gelbe Fieber niederzulämpfen, und
ihre Erfolge gegen die Bleichsucht sind in den letzten
zwei Jahren gleichfalls so bedeutende gewesen, daß
nicht daran zu zweifeln ist, die gänzliche Ausrottung
der Epidemie werde binnen kurzer Zeit gleichfalls
glücklich beendet sein.

(Ein neuer Trick der spanischen Schachschwindler)
lenkt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.
So erhielt dieser Tage, wie der „Lokal-Anz.“ aus
Ishoe meldet, der in London wohnende Kollfuh-
mann Jenen von Madrid aus einen in englischer
Sprache abgefaßten Brief, in dem er um die Ueber-
nahme eines Pflegekindes gebeten wurde. Der Vater
des Kindes, der über ein Vermögen von 60000 Fr.,
verfüge, sei unschuldig zu einer längeren Freiheits-
strafe verurteilt worden, von der er noch einige Jahre
zu verbüßen habe. Er wünsche sein Kind, ein Mäd-
chen, einer deutschen Familie anzuvertrauen, wofür der
dritte Teil seines Vermögens, also 20000 Fr., ge-
zahlt werden sollten. Zum Schluß wird der Em-
pfänger des Briefes gebeten, nach Madrid zu reisen
und an einer näher bezeichneten Stelle das Kind in

Empfang zu nehmen. Offenbar handelt es sich auch
bei dieser Sache um einen raffinierten Schwindel.

[Stolz.] „Ihr Hausarzt teilte mir mit, daß Sie
ein Bierherz hätten.“ — „Sogar ein echtes könig-
liches Hofbräuherz!“

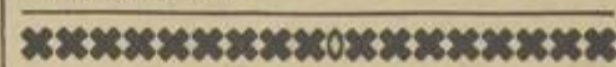
Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Leuz, 22. April. Während der letzten Nacht
herrschte Ruhe. Gestern wurde die Brücke einer
Grubenbahn von Ausständigen zerstört. 13 Jüge
mit Soldaten sind während der Nacht auf dem hiesi-
gen Bahnhof eingetroffen. In Montigny versuchten Aus-
ständige gestern nachmittags eine Fußgängerbrücke, die
sie benützen wollten, um auf den Eisenbahndamm zu
gelangen und dort Verwüstungen anzurichten, wieder
herzuzustellen. Militär trieb sie jedoch zurück. Ein
Ausständiger wurde verletzt. Gegen den Bürger-
meister von Montigny und seine Frau wird eine
Untersuchung eingeleitet, weil sie an einem Zuge der
Manifestanten teilgenommen haben. Gegenwärtig
befinden sich 21000 Mann in dem hiesigen Kohlen-
becken. Der Präsekt weilt beständig in Leuz.

Neapel, 22. April. Professor Matteucci meldet,
daß der Vesuv immer ruhiger werde und die
Instrumente des Observatoriums sehr ruhig seien.
Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse sich ein-
stellten, habe er die Absicht, morgen vormittags einen
Weg zur Erstiegung des Berges zu suchen.

New-York, 22. April. Es verlautet, daß in
San Franzisko viele Personen, die den behörd-
lichen Anordnungen entgegen handelten, gefangen
worden sind, darunter mehrere Japaner. Ein Aus-
länder, der, weil er nicht englisch verstand, dem Be-
fehl eines Soldaten beim Baumfällen nicht Folge
leistete, wurde von den Soldaten durch einen Schuß
schwer verwundet.

Dalland, 22. April. Hier hat gestern eine
Versammlung von Versicherungsunternehmern statt-
gefunden. Man sprach sich dahin aus, nur für die
Verluste, für die man haftbar sei, die Versicherungssum-
men zu zahlen.



Bestellungen

auf den

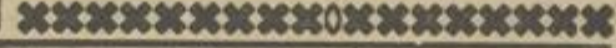
„Gnzläler“

für die Monate Mai und Juni

werden von allen Postanstalten u. Landpost-
boten entgegengenommen.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu
finden — längstens vormittags
8 Uhr aufgegeben werden.

Größere Anzeigen tags vorher.



Aber rollen und neue Hoffnung in sein Herz ein-
lehen. Rasch reinigte er seine Uniform von dem
Staub und dem Schmutz, wusch sich Gesicht und
Hände, kühlte seine allerdings nur leichte Wunde,
band um die verletzte Stirn ein frisches Tuch, das
ihm die alte Dienerin reichte, und bat diese, ihn zu
den Damen zu führen.

In dem geschmackvoll, wenn auch ländlich einge-
richteten Speisefalon erwartete ihn Frau von Bru-
lange und ihre Töchter. Die Baronin kam ihm mit
freundlichem Lächeln entgegen, reichte ihm die Hand
und sagte:

„Wir freuen uns, Sie so wohl zu sehen.“

Es stimmerte Bruno vor den Augen. Wie durch
einen Schleier sah er die hohe schlanke Gestalt
Henriettens neben der gedeckten Tafel stehen, die
rechte Hand auf den Tisch gestützt, die linke schlaff
herabhängend und das schöne Haupt leicht geneigt.
Ehe er aber ein Wort der Begrüßung sagen konnte,
fühlte er seine Hand von zwei warmen, weichen
Händchen erfaßt und eine fröhliche Stimme rief: „Ach,
Monsieur Bruno, welche günstige Ueberraschung haben
Sie uns bereitet!“

Die kleine Lucie stand neben ihm und lachte ihn
mit ihren braunen Schelmenaugen lustig an. Rasch
sahte sich der junge Offizier und entgegnete:

„Ich fürchte, Mademoiselle Lucie, die Ueber-
raschung ist nicht so erfreulich für Sie, wie Sie so
gütig waren zu sagen.“

„Ach, Sie meinen, weil Henriette wie eine Bild-
säule dasteht, ohne Sie zu begrüßen? Sie wissen

ja, Monsieur Bruno, daß Henriette die bösen Preußen
nicht leiden kann. Deshalb mußten wir ja auch aus
Baden-Baden so plötzlich verschwinden . . .“

„Lucie!“ rief Henriette in strengem Tone. Dann
trat sie auf den jungen Offizier zu und sagte in
kühlhöflichem Ton, indem sie ihm die Hand reichte:
„Seien Sie uns willkommen.“

Bruno vermochte nichts zu erwidern. Er drückte
die schmale, weiße Hand an die Lippen. Ein schmerz-
haftes Gefühl der Enttäuschung presste sein Herz
zusammen.

„Lassen Sie uns Platz nehmen,“ ergriff Madame
de Brulange das Wort. „Das Essen wartet.“

Wenn die kleine Lucie nicht gewesen wäre, das
Essen wäre ziemlich einsilbig verlaufen. Aber das
muntere Kind plauderte lustig darauf los, ohne sich
um die kühle Zurückhaltung der älteren Schwester
und den oft mißbilligenden Blick Mamas zu kümmern.

„Wir wollten Anfangs in Straßburg bleiben,“
plauderte die Kleine. „Aber der kriegerische Tumult
ward uns doch zu stark. Wir hofften, uniere Armees
würden rasch nach Deutschland abziehen, aber daraus
ist ja nichts geworden, im Gegenteil, die Herren
Preußen sind zu uns gekommen . . .“

„Mais mon enfant . . .“ ermahnte die Baronin.

„Nun ja, Mama, das ist doch die Wahrheit.
Mon dieu, wie stolz waren die Herren Offiziere in
Straßburg! Binnen vier Wochen wollte man in
Berlin einzuziehen. Aber nach einigen Tagen schon
wurden sie kleinlaut, und als man sich gar auf eine
Belagerung einrichtete, da zogen wir es doch vor,

hierher in unser stilles Vogelschloß zu ziehen. Was
kümmert uns schließlich der Krieg? Seit Papa tot
ist, haben wir ja keinen Verwandten mehr bei der
Armee . . .“

„Lucie!“

Oui ma chère Henriette! Ich sage die Wahr-
heit. Aber glauben Sie nicht, Monsieur Bruno,
weil Sie nun einige Gesechte gewonnen haben, Sie
würden Frankreich besiegen können! O nein, Mar-
schall Bazaine wird es Ihnen schon zeigen . . .“

Bruno lachte. Ihn belustigte das kindliche Ge-
plauder, auf das er nicht ernsthaft zu erwidern
brauchte. Da begegneten seine Augen den erastren
Blick Henrietens und er schämte sich fast seines Lachens.

„Verzeihen Sie,“ sprach er, „daß ich noch im
Stande bin zu lachen gegenüber den Schrecken dieses
Krieges. Wie sehr wünschte ich, daß der Krieg ver-
mieden worden wäre. Er wird manche schöne Hoff-
nung vernichten.“

Sein Blick traf wieder das Auge Henriettens,
welche ihr leicht errötetes Antlitz niederbeugte.

[Kleiner Unterschied.] „Nun, wohin wird denn
jetzt Frau Majer ziehen, nachdem ihre beiden Töchter
verheiratet sind? Zu ihrem Schwiegerjohn nach
Frankfurt oder zu dem nach Stuttgart?“ — „Der
eine möchte sie gern in Stuttgart haben, der andere
in Frankfurt!“ — „Das sind ja recht wohlherzogene
Schwiegeröhne!“ — „Bitte, kein Mißverständnis!
Der Frankfurter wünscht, daß sie nach Stuttgart,
der Stuttgarter, daß sie nach Frankfurt ziehe!“



**Bekanntmachung der K. Zentralstelle.
Beratungsstelle für das Baugewerbe.**

Bei der Zentralstelle ist eine Beratungsstelle für das Baugewerbe errichtet worden. Die Beratungsstelle hat die Aufgabe, die Angehörigen sämtlicher Zweige des Baugewerbes und der mit ihm in Beziehung stehenden Gewerbe auf allen einschlägigen Gebieten mit sachgemäßem Rat mündlich (auch telephonisch) oder schriftlich zu unterstützen. Nach Bedarf kann auch Beratung an Ort und Stelle erfolgen und können von der Beratungsstelle Skizzen und Entwürfe überarbeitet oder für einfachere Gegenstände neu ausgearbeitet werden. Die Tätigkeit der Beratungsstelle kann außer von Baugewerbetreibenden nur von Staats- und Gemeindebehörden in Anspruch genommen werden, nicht auch von privaten Bauauftraggebern.

Die mündliche oder telephonische Auskunfterteilung erfolgt während der Dienststunden gebührenfrei. Für schriftliche Auskünfte, Skizzen usw. und für Beratung an Ort und Stelle werden mäßige Gebühren erhoben, und zwar sind die letzteren gleich hoch, einerlei an welchem Ort in Württemberg die Beratung stattfindet.

Der Sitz der Beratungsstelle befindet sich im Landesgewerbemuseum. Der Vorstand der Beratungsstelle wird Dienstags und Donnerstags nachmittags von 1/2 3 bis 1/2 7 Uhr und Freitags vormittags von 9 bis 1/2 1 Uhr in seinem Dienstzimmer zur Auskunfterteilung bereit sein. Schriftliche Anfragen können jederzeit eingesandt werden.

Zum Vorstand der Beratungsstelle wurde der Architekt Professor Paul Schmohl in Stuttgart bestellt.

Der Leitung der Beratungsstelle unterstellt sind die von ihr neu eingerichtete ständige baugewerbliche Ausstellung im Landesgewerbemuseum und die Meisterkurse für Baugewerbetreibende.

Die gewerblichen Vereinigungen ersuchen wir, ihre Mitglieder auf die Beratungsstelle aufmerksam zu machen.
Stuttgart, den 31. Oktober 1905. Mothaf.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur Kenntnis, daß in Durlach (Rittnerhof) die Rotlaufkrankheit der Schweine ausgebrochen ist.
Gr. Bezirksamt Durlach.

Agelösch.

Bergebung von Pflasterarbeiten.

Die Gemeinde hat am neuen Schul- und Rathaus ca. 65 qm Pflasterland zu vergeben.

Kostenvoranschlag und Akkordbedingungen liegen auf dem Rathaus zur Einsicht auf.

Offerte hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Samstag den 28. April ds. Js., mittags 12 Uhr anher zu übergeben.
Den 20. April 1906.

**Schultheißenamt.
Verf. d.**

Fuhr-Akkord.

Am Mittwoch, 25. April, abends 5 Uhr

wird die Befuhr von 149 Telegraphenstangen, 3050 kg Material und 8 Kubikmeter Steine zum Führen auf die Strecken Döbel, Herrenalsh, Loffenau, Bernbach verankortiert.

Zusammenkunft auf dem Bahnhof Rotenbach.

Telegraphenaufscher.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche hat bis 1. Juni zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt seine fahrbare

Brennholzsägmachine

mit Kraftbetrieb zum Sägen von Brennholz u. s. w. Es wird vor jedes Haus gefahren.

G. Faas, Kohlenhandlung.

Neuenbürg.
Ein tüchtiger Bäcker

kann sofort eintreten bei

G. Gaifer.

Höfen.

**Einige tüchtige
Bimmerleute**

zu sofortigem Eintritt gesucht.
Friedrich Hafner.

Gesucht wird per 1. Mai ein

Hausdiener.

Gasthof „Gold. Kohl“, Wildbad.

Anständiges, reinliches

Mädchen

bei schönem Lohn und guter Behandlung für sofort nach Stuttgart gesucht. (Reise-Entscheidung).

Offerten an Friedr. Prof. Bauhändler, Kriegsbergstr. 21 II.

Contobüchlein

empfehlen C. Meck.

K. Forstamt Enzklösterle.
**Papier- und Beigholz-
Verkauf**

im schriftlichen Aufstreich

aus I Banne 6, 7, 10, 28, 34, 40, 44, 51, 55; II Schöngarn 9; III Dietersberg 4, 16, 22, 23, 24; IV Hirschkopf 2; V Schäferkopf 2, 6; VI Langehardt 12; VII Kälberwald 10, 34, 55, 61, 62, 66, 68;

Nadelholz: Km. 8 Scheiter, 235 Koller, 53 Prügel, 1279 Anbruch;

Eichen: Km. 1 Scheiter, 25 Anbruch; Buchen: 12 Schtr., 145 Anbruch;

Birken: 9 Anbruch; Erlen: 8 Anbruch.

Die Angebote auf die einzelnen Lose sind in Geld pro Km. angedrückt, vom Bieternden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Beigholz“ bis spätestens Freitag den 4. Mai, vormittags 10 Uhr beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus zum „Hirsch“ in Enzthal die Eröffnung erfolgt, welcher die Bieternden anwohnen können. Abfahrtermien: 1. September 1906. Losverzeichnis und Offertformulare unentgeltlich durch das Forstamt.

Forstamt Wildbad.

**Laubholz-Stammholz-
Verkauf (Wagnereichen)**

am Donnerstag den 3. Mai 1906, vormittags 11 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald Kollwasserhof, U. und Mittl. Spedenteich, Unt. Baurenberg, Unt. Gnstriß:

62 Eichen mit Fm. 0,59 II. b Kl., 3,73 III b Kl., 15,21 IV. Kl. und 9,31 V. Klasse; aus Hnt. Langsteig (am neuen Bannweg):

7 Buchen mit Fm.: 0,55 I. b Kl. und 3,0 II. b Kl.

(Die Buchen sind teilweise aufgeprungen). Auszüge sind beim Forstamt erhältlich.

Forstamt Meistern in Wildbad.

Die Herstellung einer
Umzännung

in Abt. 1 Scheurengrund mittelst Stangenstach und Drahtzann wird am Dienstag, 1. Mai, vormittags 8 1/2 Uhr auf der Forstamtskanzlei im Akkord vergeben, wofür auch der Uebertrag eingesehen werden kann.

Neuenbürg.

Straßen-Sperre.

Von heute an ist das sogen. Wildbadergäßchen (Hohl-gasse) wegen Vornahme von Wasserleitungsarbeiten bis auf weiteres

gesperrt.

Die Waldrennacher Steige kann wieder befahren werden.
Den 20. April 1906.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Schul-Schreibhefte

empfehlen C. Meck.

Neuenbürg, den 22. April 1906.

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unseres I. Gatten, Vaters, Bruders und Onkels



Fritz Scholl

in so reichem Maße erfahren durften, für die so überaus zahlreiche und ehrenvolle Leichenbegleitung, insbesondere auch für die schönen Blumen- und Kranzspenden, sowie für den erhabenden Gesang sprechen den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg, den 21. April 1906.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir anlässlich des Krankheits und Todes unseres lieben Sohnes und Bruders



Ludwig Adhauer

Verwaltungs-Kandidat

erfahren durften, sprechen wir hinit unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gottlob Adhauer.

Bauer und Gemeindepfleger in Ochsenburg.

Bitte um Gaben.

Die Stadt Nagold wurde gestern von einem tief einschütternden Unglück betroffen. Bei der Hebung des Gasthaus zum „Hirsch“ stürzte unmittelbar vor Vollendung der Arbeit das große Gebäude plötzlich in sich zusammen, zahlreiche Personen aus der Stadt Nagold, sowie der näheren und ferneren Umgebung unter den Trümmern begrabend.

Bis jetzt wurden 50 Tote geborgen, etwa 40 Personen liegen schwer verletzt darnieder, ungefähr weitere 30 Personen haben leichtere Verletzungen davongetragen.

Groß ist der Jammer der betroffenen Familien, namentlich wo es sich um den Verlust des Familienhauptes oder der einzigen Stütze hilfsbedürftiger Eltern handelt.

Zur Linderung der Not werden Gaben dankbar entgegengenommen.

Nagold, den 6. April 1906.

Der Ausschuss des Bezirks-Wohltätigkeitsvereins:
Delan Römer, Oberamtmann Ritter, Delan Reiter, Bobmaringen, Stadtschultheiß Brobeck, Landtagsabg. Schauble.

Obigem Aufruf schließt sich an

Stuttgart, den 6. April 1906.

Die Zentraleitung des Wohltätigkeitsvereins:
Staatsrat v. Moser.

Zur Empfangnahme von Gaben sind bereit:

Delan Uhl in Neuenbürg,

Oberamtmann Hornung in Neuenbürg,

Redaktion des „Enztälers“.

Pforzheim.

Mechaniker-Lehrlinge

werden bei tüchtiger Ausbildung und guter Bezahlung jetzt oder später angenommen.

Eduard Meck,

Maschinen- und Werkzeugfabrik
Hammerstr. 10.

Dennach.

Verloren

gingen 2 wollene Pferdeteppiche von Conweiler bis zur Majenmühle. Bitte abzugeben bei

Fr. Neuweiler, Fuhrmann.

Eine junge Dame

wünscht möglichst in einem Pensionate Herrenalsh das Kochen zu erlernen.

Möglichst eingehende Offerten unter C 2645 an Hansenstein & Bogler A.-G., Stuttgart erbeten.

Schömburg.

Ein grauer Spitzer

ist mir zugelaufen und kann gegen Ersatz der Unkosten innerhalb 3 Tagen abgeholt werden bei

Bäcker Theurer.

